



Ausrichtung des Prädationsmanagements in Deutschland



Zusammenfassung

Ziel dieser NABU-Position ist es, Kriterien für das Management von Prädation mit Einfluss auf Bestände oder Populationen gefährdeter Arten zu formulieren. Prädationsmanagement ist keine Jagd. Es wird vielmehr als der Teil des Wildtiermanagements verstanden, der Maßnahmenpläne zum Schutz einer oder mehrerer gefährdeter Arten bezogen auf deren Prädation umfasst. Diese Position legt im Folgenden allgemeine Grundsätze zum Prädationsmanagement dar, definiert übergeordnete Maßnahmen und Kriterien, gibt Handlungsempfehlungen in Form einer Entscheidungskaskade und formuliert Anforderungen an gesetzliche Rahmenbedingungen.

Grundsätze des Prädationsmanagements

Räuber-Beute-Beziehungen sind ein wesentliches Element der Ökologie von Lebensgemeinschaften. Prädation ist ein natürlicher Prozess, der wechselseitig eine Vielzahl von Arten und damit Ökosysteme beeinflussen kann. Viele Arten haben gegen Prädation vielseitige Abwehr- und Reproduktionsstrategien im Rahmen der koevolutionären Anpassungen entwickelt. Auch in unserer Kulturlandschaft ist ein Eingreifen des Menschen in Räuber-Beute-Beziehungen in der Regel nicht erforderlich. Wenn sich die Lebensbedingungen durch menschliche Eingriffe so stark verändert haben, dass die Grundlagen für selbst-erhaltende Populationen nicht mehr vorhanden sind, kann ein Management notwendig sein, um gefährdete Arten zu erhalten. Priorität für den Schutz der gefährdeten Arten hat dabei die Wiederherstellung und Verbesserung der Lebensräume in Form eines Habitatmanagements, in denen natürliche Vermeidungs- und Abwehrstrategien wirken und zugleich sich selbst erhaltende Populationen ermöglicht werden. Letzteres entspricht somit auch der finalen Zielsetzung eines Prädationsmanagements.

Ein Prädationsmanagement bedarf immer einer sorgfältigen Prüfung und muss einer systematischen Entscheidungskaskade (vgl. Abb. 1) folgen. Es ist

Kontakt

NABU-Bundesverband

Dr. Claudia Grünewald
Teamleiterin Artenschutz

Tel. +49 (0)30.284 984 - 1637
Fax +49 (0)30.284 984 - 3637
claudia.gruenewald@NABU.de



Information

Die NABU-Position zur Ausrichtung der Jagd in Deutschland finden Sie unter www.NABU.de

von den Naturschutzbehörden unter Beteiligung der Naturschutzverbände einzurichten. Dabei werden folgende Kriterien zugrunde gelegt:

1. Die aktuelle Prädation ist auf Basis einer fundierten Analyse eindeutig als signifikante Ursache für die lokale Gefährdung einer Art oder mehrerer Arten identifiziert worden.
2. Alle sinnvoll umsetzbaren Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraums (Habitatmanagement) wurden eingeleitet und die bedrohten Populationen sind bis zum Wirken dieser Maßnahmen nachweislich durch Beutegreifer in ihrem Bestand gefährdet. Fehlendes Wissen um die Verbesserung des Lebensraumes muss ggf. durch begleitende Forschung minimiert werden, um effektive(re) Maßnahmen zu ermöglichen.
3. Nicht letale Maßnahmen (u.a. Nistplatzschutz, Wassermanagement, Zäune, Vergrämung, Verfrachtung) haben Vorrang vor Tötung.
4. Lebendfallen müssen so konstruiert und das Fangregime so ausgerichtet sein, dass Tierschutzprobleme ausgeschlossen werden. Totschlagfallen dürfen nicht eingesetzt werden.
5. Letale Maßnahmen: Bevor ein Prädator in einem Gebiet generell getötet werden darf, ist zu prüfen, ob die Gefährdung von Populationen durch Prädation mit der Tötung einzelner, in ihrem Verhalten spezialisierter Individuen oder durch reproduktionsbeeinflussende Maßnahmen beseitigt werden kann.
6. Im Fall von letalen Maßnahmen müssen folgende Kriterien beachtet werden: Die zu tötende Art muss als entscheidende Gefährdung der zu schützenden Art nachgewiesen sein, die Maßnahmen müssen selektiv sein, dürfen sich nicht negativ auf die zu schützende Art auswirken und müssen zeitlich begrenzt in einem definierten Gebiet stattfinden.
7. Die prädierende Art darf selbst nicht gefährdet sein. Anders als bei autochthonen Arten müssen beim Management von Prädation durch Neozoen die Auswirkungen auf deren Populationen nicht berücksichtigt werden.
8. Freigehende Hauskatzen können lokal begrenzt erhebliche Auswirkungen auf die Populationen gefährdeter Wildtiere haben. Die aufgeführten Kriterien sind diesem Fall auch auf Hauskatzen anzuwenden. Erforderliche Maßnahmen können zudem sein:
 - Fang und Sterilisation von verwilderten Katzen
 - Kastrations- und Kennzeichnungspflicht für alle freigehenden Katzen in Anlehnung an das „Paderborner Modell“

Das Prädationsmanagement soll eine zeitliche Perspektive mit Blick auf die einzusetzenden Maßnahmen berücksichtigen. Diese sollen dem Prinzip einer nachhaltigen Wirksamkeit entsprechen.

Das Prädationsmanagement ist im Sinne einer Erfolgskontrolle in geeigneten zeitlichen Intervallen wissenschaftlich zu begleiten, anzupassen oder ggf. zu beenden. Zu berücksichtigen sind auch Auswirkungen auf andere gefährdete Arten.

Anforderungen an gesetzliche Rahmenbedingungen

Ein effektives Prädationsmanagement ist nur möglich, wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen entsprechend gestaltet sind. Aus Sicht des NABU besteht hier erheblicher Verbesserungsbedarf, insbesondere in den folgenden Bereichen:

- Prädationsmanagement erfolgt allein aus naturschutzfachlichen Erfordernissen. Deshalb ist allein das Naturschutzrecht maßgeblich.
- Die bisher entgegen stehenden gesetzlichen Vorschriften sind entsprechend anzupassen. Insbesondere dürfen notwendige Managementmaßnahmen nicht durch das Jagdrecht bzw. den Jagdausübungsberechtigten verhindert werden können.

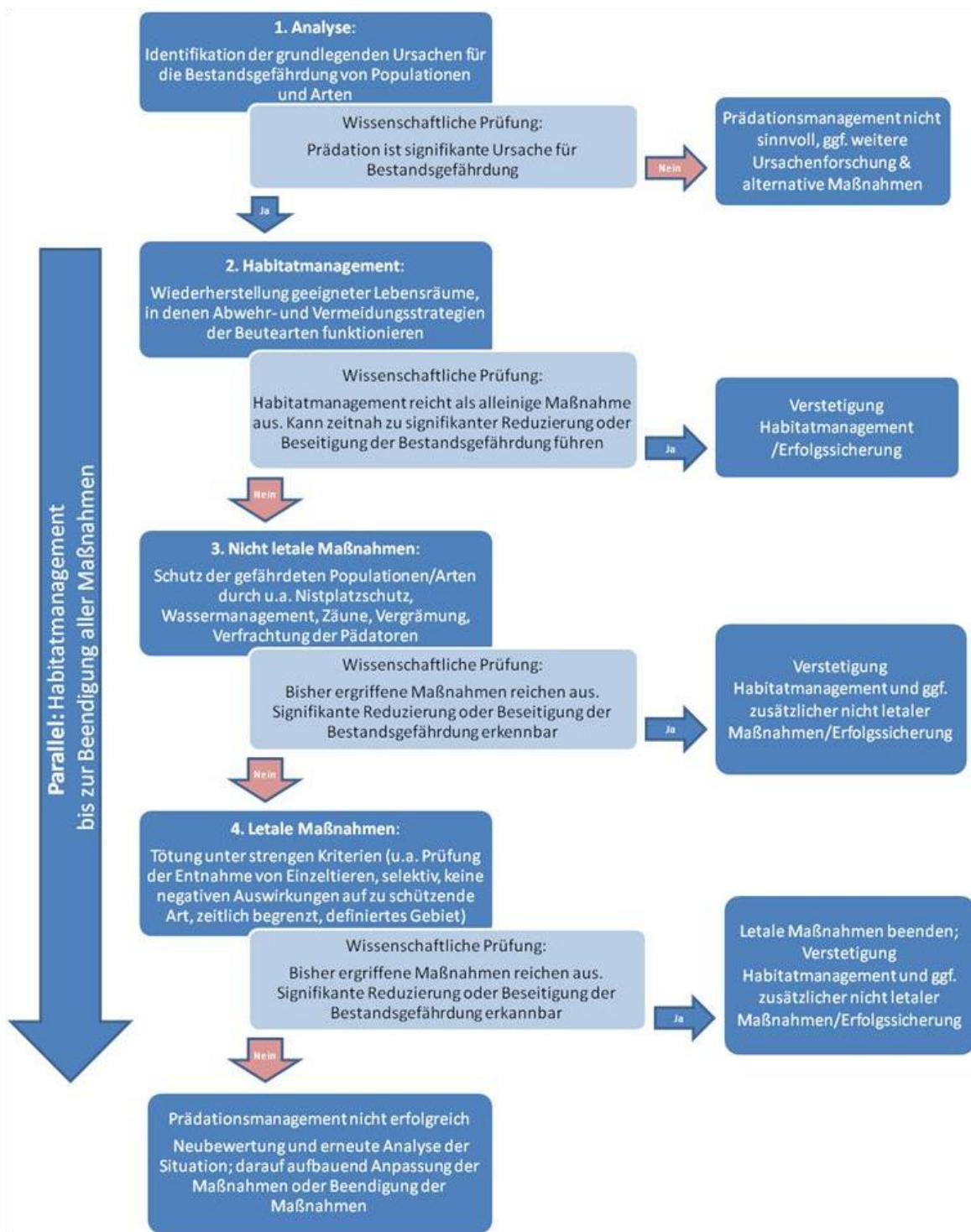


Abbildung 1: Entscheidungskaskade zum Management von Prädation unter Einbeziehung der zugrunde gelegten Kriterien